



STADT
ASCHAFFENBURG

SCHLAUE GRAUE

Journal für Aschaffenburg

Nummer 8 · November 2019

**Erinnern,
vergessen**

Kostenlos
zum Mitnehmen!

Stadtgeschehen:

Hinter den Kulissen

| 12

Lebensgeschichten:

So war das damals

| 18

Rezept:

Spessarter Bauernfrühstück

| 22

Die Caritas Sozialstation ist mit dem Herzen dabei!

Für die Caritas Sozialstation in Aschaffenburg bedeutet Pflege mehr als optimale Versorgung. Mit viel Zuwendung und Wertschätzung stehen die Mitarbeiter Seniorinnen und Senioren in ihrem Pflegealltag zur Seite. Sie sind in ganz Aschaffenburg im Einsatz um Ihnen in ihrer häuslichen Umgebung die beste Unterstützung zu ermöglichen.

Und das geschieht dort, wo Sie sich am wohlsten fühlen - zu Hause.

Die Caritas Sozialstation berät Sie gerne kostenfrei bei Ihnen zu Hause oder in einer ihrer vier Zweigstellen in Aschaffenburg.



Für liebevolle Pflege zu Hause -
Caritas Sozialstation St. Elisabeth e.V.
 Telefon: 06021 - 38684 0
st-elisabeth@caritas-pflege-zuhause.de
www.caritas-pflege-zuhause.de



Ihr Spezialist für Seniorenwohnungen

**ganz gleich ob Sie kaufen
oder mieten möchten!**



 **Sparkasse**
Aschaffenburg-Alzenau

Telefon 06021 397-1397
 Weitere Informationen erhalten Sie auch in Ihrer
 Sparkassen-Geschäftsstelle!


 in Vertretung der  VERMITTLUNG



Foto: Björn Friedrich

Liebe Leserinnen und Leser,

je älter wir werden, desto wichtiger werden uns Erinnerungen. An glückliche Momente, an schöne Zeiten, an liebe Menschen.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: „Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude.“

Diese Freude spüren wir, wenn wir Erinnerungen mit Verwandten und Freunden austauschen oder wenn wir etwas sehen, hören, schmecken oder riechen, was in uns angenehme Erinnerungen wachruft. Ein altes Foto etwa, ein vertrautes Kinderlied oder der Duft von frischem Heu.

Schöne Erinnerungen anderen zu erzählen, sie zu teilen und immer wieder bewusst lebendig zu halten – das hilft auch gegen das Vergessen.

Lassen Sie sich deshalb immer wieder inspirieren und anregen. Sei es durch Musik in einem Konzert, durch den Besuch einer Ausstellung, durch einen Bummel über den Markt oder einfach durch Begegnungen mit vertrauten und auch mal fremden Menschen.

Gerade Herbst- und Winter sind eine gute Gelegenheit, alle Sinne anzuregen und Dinge zu erleben, an die Sie sich in den nächsten Jahren gerne erinnern werden.

Eine schöne Advents- und Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr

Klaus Herzog

Klaus Herzog
Oberbürgermeister

Erinnern, vergessen

Meine 30 Jahre Aschaffenburg | 04

Von schönen Schuhen und vom Eier sammeln | 06

Mit Pinsel, Stift und Farbe | 07

Neue Wege im Gefühlsabyrinth | 08

Leben mit dementen Menschen | 09

Das Ende des Königs | 10

Jedes Schlechte hat sein Gutes | 11

Stadtgeschehen

Hinter den Kulissen | 12

Gesundheit

Nachtrag zur letzten Ausgabe | 16

Erinnern durch Bewegung | 17

Lebensgeschichten

So war das damals... | 18

Gedicht

| 18

Gedächtnistraining

| 19

Lebensgeschichten

Nachname Aschaffenburg | 20

Stadtgeschehen

Rettung im Kühlschrank | 21

Schmunzelecke | 21

Rezept

Spessarter Bauernfrühstück | 22

Kreuzworträtsel

| 24

Straßennamen

Merkelstraße | 25

Nachgedacht

„Ich vergesse dich nicht“ | 25

Vermischtes

Mit der Pflege nicht allein gelassen | 27

Schmunzelecke | 27

STADT ASCHAFFENBURG
SCHLAUE GRAUE
Journal für Aschaffenburg
November 8 · November 2019

Erinnern, vergessen

Kostenlos
mit der Zeitung

Stadtgeschehen: Hinter den Kulissen | 12
Lebensgeschichten: So war das damals | 18
Rezept: Spessarter Bauernfrühstück | 22

Herausgeber:
Stadt Aschaffenburg, Amt für soziale Leistungen,
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg

Redaktion:
schönmig media.service, Weichertstraße 20,
63741 Aschaffenburg, Telefon 06021/45 65 55

Gestaltung: Simone Meckel

Titelfoto: Envato Elements

Nächste Ausgabe: 15. Mai 2020

Gesamtherstellung:
Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG,
Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg,
Telefon 06021/39 60, www.main-echo.de

Meine 30 Jahre Aschaffenburg

Positives Resümee eines Zugezogenen

Seit einiger Zeit häufen sich in meiner Familie und meinem Umfeld die 30er-Geburtstage, -Jubiläen und -Feiern: Meine Kinder haben die 30 überschritten, mein Zuzug nach Aschaffenburg liegt mittlerweile 30 Jahre zurück, meine Frau hat 30-jährige Betriebszugehörigkeit gefeiert, meine erste Berufstätigkeit in Aschaffenburg ist auch schon 30 Jahre her und so weiter. Solche Zeitpunkte machen bisweilen schon ein wenig nachdenklich, hat sich in dieser Zeitspanne doch so einiges getan, so manches verändert, an das ich mich erinnere.

Nach unserer Hochzeit in der Aschaffener Schlosskirche fanden wir (damals noch) rasch eine supertolle Wohnung (Altbau, Stadtmitte, 5 Zimmer,

Erker, hölzerne Kassetten Türen mit Messinggriffen, 2 Balkone, Wohnküche mit Speisekammer) – traumhaft. Und dazu noch eine Vermieterin, die sich über unseren Kinderwunsch freute. Zwar sind wir mittlerweile ausgezogen, aber immer, wenn ich an „unserem“ Haus mit seinem markanten Giebel vorbeikomme, erinnere ich mich gerne an unsere Zeit dort. Schön, dass dieses Haus die Zeit überdauert.

Papa beim Mutter-Kind-Turnen

Anderes existiert nicht mehr so, wie es sich vor 30 Jahren präsentierte, als ich meine erste Stelle in Aschaffenburg als Lehrer an der Euro-Schule antrat. Diese war damals

noch in der Herstattstraße über einem Schuhladen, gegenüber einem alteingesessenen Lederwarengeschäft. gerade einmal fünf Gehminuten von unserer Wohnung entfernt. Ich erinnere mich an meinen damals schon etwas älteren Kollegen, mit dem ich mir die Wochenstunden unseres Lehrgangs teilte. Fiel er krankheitsbedingt aus, vertrat ich ihn ad hoc, teilweise mit meinem Sohn

Wo heute
an der Ecke Lamprecht-
und Wernbachstraße
ein Seniorenwohnheim
untergebracht ist,
befand sich früher das
städtische Krankenhaus.

Foto: Sabine Schömig



„Wer erinnert sich noch an die alten, dunklen, langen, gelblich gefliesten Krankenhausgänge?“

auf dem Arm, wenn sich die immer ansprechbare Sekretärin des (englischen) Schulleiters nicht um ihn kümmern konnte. Was ist wohl aus all' diesen Menschen geworden? Irgendwann fanden sich für unseren Lehrgang nicht mehr genügend Teilnehmer und ein Stellenwechsel wurde notwendig. Aber so familiär wie damals in der Euro-Schule erlebte ich es bei keiner anderen Stelle meines mittlerweile abgeschlossenen Berufslebens.

Auch das alte Krankenhaus in der Lamprechtstraße gibt es so nicht mehr. Wer erinnert sich noch an die alten, dunklen, langen, gelblich gefliesten Krankenhausgänge, in dessen Dachgeschoss das von Damm zugezogene Mütterzentrum MütZe e.V. mit Hilfe der Stadt Aschaffenburg unterkam, nachdem es in Damm aus allen Nähten geplatzt war. Hier konnten sich junge Familien treffen, austauschen sowie Veranstaltungen planen und durchführen. Meine Kinder und ich als Vater besuchten hier regelmäßig die „Mutter-Kind-Gymnastik“ – damals revolutionär! Die damalige Gymnastiklehrerin Maria treffe ich hin und wieder einmal. Seit vielen Jahren residiert hier ein von meiner Frau und mir immer wieder gern aufgesuchtes Einrichtungsgeschäft.

Ja, sogar das frühere Mütterzentrum hat sich im Laufe des über 30-jährigen Bestehens verändert: Aus MütZe wurde MIZ – Miteinander im Zentrum e.V., aus der Selbsthilfegruppe wurde ein größerer Verein mit etlichen Mitarbeitern, aus dem reinen Mütterzentrum wurde ein Mehrgenerationenhaus mit reichhaltigem Angebot an Veranstaltungen, Kursen, Aktionen und Teilnahmen und aus dem jungen, bunte Leggings tragenden Vater, der mit seinen Kindern die Mutter-Kind-Gymnastik besuchte, wurde ein Vorstandsmitglied, das seit einiger Zeit mit Hilfe seiner Vorstandskollegen und Mitarbeiter versucht, den Verein durch die Tücken des Alltags zu führen.

Was bleibt als Resümee meiner 30 Jahre Aschaffenburg? Trotz des einen oder anderen Ärgernisses lebe ich gerne hier. Die damals getroffene Entscheidung, uns als junge Familie hier anzusiedeln, war richtig, sowohl bezüglich der überschaubaren Größe als auch (insbesondere) des kulturellen Angebots. Aschaffenburg lebt eine sehr angenehme Synthese zwischen dem Erhalt von Bisherigem und der Veränderung zu Neuem – und das finde ich großartig.

■ *Wolfgang Heussner*



Malteser

...weil Nähe zählt.

Neukundenaktion bis
zum 01.03.2020:
**Die ersten 3 Monate
zum ½ Preis**



**Schnelle
Hilfe auf
Knopfdruck.**

Malteser Hausnotruf

**Jetzt unverbindlich
anrufen**

und mehr erfahren:

 **0221 12606-2036**

oder unter

 **malteser-hausnotruf.de**

Von **schönen Schuhen** und vom **Eier Sammeln**

Persönliche Arbeit mit Demenzkranken

Es wird viel über Demenz und Alzheimer gesprochen. Derweil sind in Deutschland circa 1,6 Millionen Menschen an Demenz erkrankt und die Zahl wird ansteigen. Man erwartet, dass wir bald mit drei Millionen Demenzerkrankten rechnen können. Gesellschaftliche Veränderungen sind also notwendig und es ist gleichzeitig eine Herausforderung für Pflegeheime, Krankenhäuser und private Einrichtungen, nach Lösungen und Möglichkeiten zu suchen, um das Leben von Demenzkranken zu erleichtern.

Für die pflegenden Angehörigen bieten bereits soziale Verbände mit ihren Beratungsstellen und Kursen sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen Hilfe und Zuwendung an, um die Schwere ihrer Arbeit besser zu tragen. Mich hatte das Thema Demenz sehr interessiert. Ich meldete mich zu einem Kurs an und entschied mich, nachmittags oder auch nur für eine Stunde Familien zu unterstützen. Ich sprang für

eine Betreuerin ein, um mit einer dementen älteren Dame, die bei ihrer Tochter wohnte, im Garten spazieren zu gehen. Ich ging auf sie zu, in dem Moment begann sie ängstlich zu schreien. Die Tochter kam eiligst herbei, um sie zu beruhigen. Dabei fiel ihr Blick auf meine Schuhe. In diesem Augenblick veränderte sich ihre Haltung, sie sagte nur „schöne Schuhe“. Die Tochterklärte mich auf, als ich völlig verwirrt schaute: „Meine Mutter liebt Schuhe, sie hat früher gerne Schuhe gekauft.“ Der Bann war gebrochen, wir konnten unseren Spaziergang fortsetzen.

Anders reagierte eine 80-jährige Demenzkranke, die bei ihrer Familie wohnte. Früher hatte die Familie noch etwas Landwirtschaft gehabt und besaß einige Hühner, die tagsüber frei auf dem Hof liefen, zwei Kühe und ein Schwein. Es war eine liebenswerte Familie, die die Mutter umsorgte und darauf achtete, dass immer einer auf sie aufpasste. Für die Familie war es nicht einfach, da die Kinder bereits berufstätig waren.

Ich kam einmal in der Woche nachmittags. Als erstens erhielt ich Informationen über ihr Leben, ihre Familie. Diese Angaben waren für mich wichtig, um mit ihr besser auszukommen bzw. umzugehen.

An einem Nachmittag fiel ihr ein, die freilaufenden Hühner in den Stall zu bringen, da sie die Hühner in großer Gefahr sah. Ich bekam einen Schreck, holte den Eierkorb und konnte sie zum Eier Sammeln bringen. Die Hühner waren vergessen. Es zählten im Moment nur die Eier.



„Meine Mutter liebt Schuhe, sie hat früher gerne Schuhe gekauft.“

Bei schlechtem Wetter spielten wir Spiele oder sahen uns Bilder an. Zwischendurch bekam sie ihren Gesundheitskaffee mit einem Stückchen Kuchen.

Die Familie war bekannt und beliebt. Nachbarn sahen öfter nach der alten Dame. Sie sagten, dass sie jeden Morgen nach ihrem Schlafzimmerfenster schauten, um zu sehen, ob die Rollläden hochgezogen seien und alles okay wäre. Je nach Witterung und ihrer körperlichen Verfassung machten wir unsere Spaziergänge. Sie mochte es gerne, sich auf eine Bank zu setzen, auszuruhen oder nur zu schauen. Nach einer Weile wurde sie unruhig und wollte nach Hause. Nach einiger Zeit wurde sie schneller müde und lustloser. Sie aß schlechter und saß, als ich nachmittags kam, immer noch vor ihrem Mittagessen. Ihr Zustand verbesserte sich nicht, sondern wurde eher schlechter. Und dann war es soweit, dass die Rollläden im Schlafzimmer erst spät hochgezogen wurden...

■ *Brigitte Thomas*



Fotos: ViktorCap/xveron90x (gettyimages.de)

Mit Pinsel, Stift und Farbe

Erinnerung an verlorene Menschen ausdrücken

In entspannter Atmosphäre mit alkoholfreier Bowle und fachkundig begleitet auf eine Leinwand bringen, was sich ausdrücken will. Das war die Intention. In einem Aschaffener Bestattungsunternehmen begegneten sich fünf Frauen, denen bewusst war, dass alles, wie in der Natur, von innen nach außen wächst und nie umgekehrt. Und so haben

wir unser Innerstes nach außen gekehrt. Und sind ein wenig gewachsen.

Wir drückten längst vergessene Gegaubtes oder Verdrängtes erst mit Worten und dann sehr unterschiedlich mit Farben und Formen auf einer Leinwand aus. Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt. Obwohl uns

alle das gleiche Thema verband, nämlich mit Verlusten von uns sehr nahestehenden Menschen irgendwie zurechtzukommen, waren wir von den farbenfrohen Ergebnissen, die wir auf die Leinwände gezaubert haben, angenehm überrascht. Glitzer, Perlen, Federn und Serviettentechnik wurden eingesetzt. Schwarz hatte keinen Platz.

Nachdem wir unserer Trauer Raum gegeben hatten und Tränen fließen durften, konnten wir uns plötzlich alle an die schönen Momente erinnern, die wir mit den Menschen erlebt haben, die uns maßgeblich geprägt haben. Mein Fazit dieser besonderen Art des Erinnerns lautete, und da stimme ich uneingeschränkt Friedrich Nietzsche zu: „Wer ein Warum zum Leben hat, der kann fast jedes Wie ertragen.“

■ Carla Kolb



Fotos: Envato Elements



BEERDIGUNGSGESAMT
LEO KRAUS
FACHGEPRÜFTE BESTATTER



Tel. 0 60 21 / **2 13 66**

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
Überführungen im In- u. Ausland
Bestattungsvorsorge, Versicherung
Tag und Nacht dienstbereit
Erledigung aller Formalitäten
Auf Wunsch Hausbesuch

Aschaffenburg
Wermbachstr. 21, am Freihofsplatz
Lamprechtstraße 7-9, am Altstadtfriedhof

Am Ende der Reise gut ankommen
Vertrauen Sie dem Zeichen Ihres qualifizierten Bestatters



www.leokraus.de

Neue Wege im Gefühlslabyrinth

Nach dem Tod des Partners ins Leben zurückfinden

„Alles hat seine Zeit“, so bewusst habe ich den Sinn dieser Worte noch nie so deutlich wahrgenommen, als nach dem Tod meines Ehemannes, und sie gaben mir Trost. Viele ungewohnte Dinge mussten nun erledigt werden, die zwar ablenkten, aber doch kreisten viele Gedanken im Kopf, die man erst verarbeiten musste. Plötzlich war man mit 51 Jahren ohne Partner, mit dem man über 30 Jahre fast alles gemeinsam gestaltet hatte. Durch das einschneidende Erlebnis des Abschiednehmens wurde ich aber auch stärker, setzte andere Maßstäbe und Prioritäten und vieles war mir nicht mehr so wichtig.

Taktlosigkeiten

In den ersten Monaten folgte ein Auf und Ab der Stimmungen, ein heftiges Seelenleben, das ich so vorher nicht kannte. Mal war man traurig, dann wieder wütend oder hatte ein schlechtes Gewissen, weil nun der Ehemann das gemeinsam Geschaffene nicht mehr erleben darf. Aber es gab auch dankbares Erinnern an das Schöne im bisherigen Leben. Nun interessierten mich Bücher über Engel oder andere nicht erklärbare Geschehnisse, wobei gerade in der ersten Zeit mir und sogar meiner Familie merkwürdige Dinge passierten.

Erstaunen gab es auch über taktlose Männer, die meinten,

dass sie gerne für Bedürfnisse da wären, die man als Witwe doch bestimmt hätte, oder über Leute, für die es wichtiger war, zu fragen, was man nun mit dem kleinen Einfamilienhaus machen wollte. Viel Halt und Liebe gab mir die Großfamilie, aber innerlich war ich doch einsam. Man muss einfach durch dieses Gefühlslabyrinth durch und neue Wege für sich suchen.

Wie oft stand ich fertig zum Weggehen an der Haustüre und kehrte wieder um, oder kaum war ich auf dem Friedhof, in der Stadt oder beim Einkauf, erfasste mich eine Unruhe und ich wollte wieder heim in die geschützte Atmosphäre, wo ich meinen Tränen und meinen Gedanken freien Lauf lassen konnte. Zeigte man seine Trauer in der Öffentlichkeit, dann wurde man für schwach gehalten und zeigte man sich zuversichtlich, dann hieß es wohl: „Der geht es gut, die hat aber nicht lange getrauert“, so fühlte es sich jedenfalls an. Ich weiß aber auch, dass

es für manche Menschen schwierig ist, mit Tod und Trauer umzugehen, da es in unserer Gesellschaft lange Zeit ein Tabu war.

Lachen und Humor waren zum Glück bei mir nicht abhanden gekommen und wichtig war mir auch, dass ich mich nicht vernachlässigte, mir fast täglich was Leckeres kochte und hübsch den Tisch deckte. Hilfreich war auch eine Tagesstruktur und kleine Anlaufziele wie Einkaufen oder Spaziergehen. Aber so nach und nach ergab sich durch Eigeninitiative ein bunter Freundeskreis: Nordic Walking im Schönbusch und tolle Wanderreisen, Chorsingen, Vorlesen im Kindergarten, Schreiben für „Schlaue Graue“, Malen und Vereinsführung eines kleinen Kulturvereines füllten nun den Tagesablauf. Seit ein paar Jahren gibt es in meinem Herzen auch wieder Platz für einen neuen Lebensgefährten, mit dem ich schon so viel Neues und Schönes erleben durfte. Doch auch die Gefühlserlebnisse der ersten Jahre als Witwe, gerade auch beim Lesen der Todesanzeigen, kommen immer wieder zurück und werden nicht vergessen.

■ Sonja Hartmann

Leben mit dementen Menschen

30 Jahre Selbsthilfegruppe für Angehörige

Rosemarie Scheibler war selbst Betroffene und die Frau der ersten Stunde: Am 11. Oktober 1989 leitete sie im Bernhard Junker Haus das Gründungstreffen der Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz. Den ausführlichen Einführungsvortrag zum Krankheitsbild der Demenz hielt damals Dr. Ralf Ihl von der Universitätsklinik in Würzburg. „Da die Erkrankung bis jetzt weder geheilt noch wesentlich hinausgezögert werden kann, ist eine soziale und psychische Unterstützung der Angehörigen erforderlich“, sagte er damals. „Die Krankheit beginnt meist unmerklich für die Außenstehenden. Ein Alzheimer-Kranker kann auf den ersten Blick unauffällig wirken. Bittet man ihn aber, etwas Bestimmtes zu erledigen oder auf gezielte Fragen Antwort zu geben, weicht er aus und kann feindselig und aggressiv werden. Die Inhalte von Fernsehsendungen oder Gelesenen werden nicht mehr verstanden, die ehemaligen Interessen verengen sich.“

Diese Worte haben bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren. Die Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild ist noch immer



Foto: Envato Elements



für die Betroffenen eine Herausforderung.

Seither trifft sich die Selbsthilfegruppe regelmäßig im Bernhard Junker Haus in der Neuhofstraße 11.

Angehörige stark gefordert

Rosemarie Scheibler war durch die Erkrankung ihres Ehemannes selbst betroffen, sie führte die Gruppe unermüdlich und mit großem Engagement durch Zeiten, in denen das Krankheitsbild der Demenz für viele Betroffene noch mit großer Scham und Scheu behaftet war.

Inzwischen hat sie den Stab an Christine Soppa und Friederike Platzek von der Alzheimer Gesellschaft Aschaffenburg e.V.

Selbsthilfe Demenz weitergereicht. Die Selbsthilfegruppe ist auch zu einer wichtigen Säule der hiesigen Alzheimer-Gesellschaft geworden.

Wie vor 30 Jahren, sind bis heute Angehörige, die einen Menschen mit

Demenz betreuen, in besonderer Weise gefordert. Sie erleben eine emotionale Belastung und sind gleichzeitig für die Betreuung des Erkrankten verantwortlich. Aktuell trifft sich die Selbsthilfegruppe jeden ersten Mittwoch im Monat – außer im Januar und August – um 19 Uhr im Bernhard Junker Haus. Dort findet ein reger Erfahrungsaustausch statt mit dem Ziel, betroffene Angehörige zu unterstützen und zu begleiten.

Teilnehmer sind jederzeit und ohne Anmeldung herzlich willkommen.

Informationen erteilt Friederike Platzek, Alzheimer Gesellschaft Aschaffenburg e.V. Selbsthilfe Demenz, Tel. 0 60 21/7 71 31 77.

Fürsorgliche Rundum-Betreuung und Pflege im eigenen Zuhause

*Ich bin persönlich für Sie vor Ort!
Ihr Klaus Zimmermann!*



Immer an Ihrer Seite
Herzlich.
Kompetent.
Engagiert.

PROMEDICA PLUS
Betreuung und Pflege daheim



Beratung und Information:
Tel. 06021 - 92 08 540

PROMEDICA PLUS Aschaffenburg-Mömbriß

Klaus Zimmermann
Bessenbacher Weg 53 | 63739 Aschaffenburg
k.zimmermann@promedicaplus.de
www.promedicaplus.de/aschaffenburg-moembris

Das Ende des Königs

Oder: Der rechte Blick aufs Leben



Es war einmal ein König, der fast alles hatte, was er sich wünschte, ein großes Reich, ein prächtiges Schloss, eine liebe Tochter und eine Schar Diener und Berater. Aber eine Königin fehlte ihm.

"Was bedrückt Eure Hoheit?", fragte ein Berater, als der König traurig beim Abendmahl saß und auch der beste Wein ihn nicht zufriedenstellen konnte.

"Wie könnte ich denn glücklich sein?", erwiderte der König, "wo doch meine Königin verstorben ist und ich die Nächte allein im Himmelbett bin."

"Das ganze Land hat getrauert und jeder war in Gedanken bei Euch", sagte der Berater neben ihm.

Die Tochter zu seiner Rechten entgegnete: "Lieber Herr Vater, hattet Ihr nicht eine glückliche Zeit mit der Königin? Habt Ihr nicht begeistert unser Land bereist, eine festliche Hochzeit gefeiert und mich liebevoll aufgezogen? Das solltet Ihr nicht vergessen."

Der König dachte nach, gab seiner Tochter Recht, hob sein Glas und genoss den Wein.

Es waren einige Jahre vergangen, als der König auf einer Jagd vom Pferd stürzte, sich das Bein brach und lange Zeit das Bett hüten musste.

"Ich bin doch ein Unglücksrabe!", klagte er seinem Diener. "Die ganze Jagdgesellschaft galoppiert fröhlich durch den Wald. Nur mein Pferd scheut und wirft mich ab."

"Das ist wirklich Pech", sagte sein Diener, "und kaum einer stellt sich die Schmerzen vor, die Ihre Majestät erlitten haben."

"Lieber Vater", sagte die Tochter, die auch an seinem Krankenbett saß, "wie viele Stunden

habt Ihr glücklich reitend verbracht, im Stall Euer treues Pferd liebevoll gestriegelt und erfahren, wie mit den Jahren dieses Tier zu Eurem Kameraden geworden ist. Daran solltet Ihr denken."

Der König nickte und drückte die Hand seiner Tochter.

Wieder einige Jahre später wurde das Königreich von einer Trockenheit heimgesucht. Das Korn verdorrte auf den wenigen

„Mein König, wir werden Euch vermissen. Viele werden Eurem Sarg folgen. Im ganzen Reich werden die Totenglocken läuten und alle Flaggen auf Halbmast wehen“.

Halmen. Vergebens warteten die Bauern darauf, dass die Bäume Früchte trugen. Die Jäger erlegten nur noch wenig Wild.

"Nun ist Schmalhans Küchenmeister," meldete der Koch dem König. "Die Bauern und Jäger liefern nicht mehr die gewohnte Menge. Anstatt Wildschweinbraten wird es mehr Salatblätter und Wildgemüse geben."

"Halb so schlimm", meinte die Königstochter. "Denken wir doch zurück an die üppigen Festtafeln. Mein lieber Herr Vater, wie haben wir geschlemmt!"

Der Vater musste einsehen, dass alle Schlossbewohner sich bisher einer reichlichen Verpflegung erfreut hatten, gab der

Tochter Recht und genoss einen Becher frischen Brunnenwassers.

Es waren viele Jahre ins Land gegangen, als der alte König sein Ende nahen fühlte. Er lag in seinem Bett, atmete schwer und flüsterte: "Muss es nun vorbei sein? Werde ich als König und

Herrscher dieses Landes Vergangenheit sein?"

"Mein König, wir werden Euch vermissen. Viele werden Eurem Sarg folgen. Im ganzen Reich werden die Totenglocken läuten und alle Flaggen auf Halbmast wehen", versicherte ein Berater.

"Lieber Herr Vater", sagte die Tochter, "Ihr konntet sehen, wie es abends dunkel wird und morgens hell, wenn die Sonne aufgeht. Ihr habt den Gesang der Vögel vor dem Fenster gehört und fühlt meinen warmen Händedruck."

Der König lächelte beim letzten Atemzug.

■ Horst Kayling

Jedes **Schlechte** hat sein **Gutes**

Alltag mit guten Erinnerungen verschönern

An Schönes erinnert man sich gerne und das Schlechte möchte man erfahrungsgemäß am liebsten schnell vergessen. Aber so einfach ist es im Leben nicht. Die Kriegsgeneration damals vor nun bald 80 Jahren musste viel Leid, Schmerz, Elend und Hunger ertragen. Mit viel Schaffenskraft, Erfindungsgeist und Humor machten gerade die Frauen Zuhause das Beste aus ihrer Situation. Sie halfen sich gegenseitig und das Wenige, das es gab, wurde geteilt und getauscht. So erinnern sich, trotz des Elends, viele dankbar an die guten Taten zurück, die das damalige Leben erträglicher machten.

Allerdings, die furchtbaren Gräueltaten der Kriegsführenden dürfen und sollen nicht vergessen werden, gerade jetzt, wo die Ideologie des Rechtsradikalismus wieder beängstigende Formen annimmt. Es muss immer wieder daran erinnert werden, damit so etwas bei uns nie wieder geschieht, zumal es bald keine Zeitzeugen mehr gibt.

Für den Alltag kann Folgendes eine Hilfe zum Vergessen und Verzeihen sein: Am besten ist, Abgehaktes zu vergessen, denn

es nützt nichts, wenn man immer wieder darüber nachgrübelt und es somit wieder herauszerrt. Probleme sollten zeitnah gelöst und geklärt werden, eventuell auch durch psychologische Hilfe. Verständlich ist aber auch, dass so manches seine Zeit zum Verarbeiten oder auch Verzeihen benötigt, da es tiefe Wunden ins Herz gegraben hat. Manchmal hilft es, wenn man sich in den Kontrahenten hinein versetzt und sich fragt, aus welchen Gründen er etwas gemacht hat.

Bloß kein „Scheuklappenblick“

Noch ein paar Tipps: Spicken und verschönern wir unseren Alltag mit guten Erinnerungen, die wir jederzeit aus dem Gedächtnis abrufen können. Setzen wir lieber unseren Rundblick ein und vermeiden den „Scheuklappenblick“. Auch die Devise „Augen zu und durch“ ist meist keine gute Lösung.

Wir alle wissen, dass die Welt ein großes Stück friedlicher wäre,

Foto: Alicia_Garcia (gettyimages.de)



wenn es mehr Verständnis, Rücksicht, Toleranz und Liebe untereinander gäbe. Also arbeiten wir immer wieder selbst daran. Speichern wir viele angenehme Erinnerungen ab und vergessen oder akzeptieren wir Negatives, das wir sowieso nicht mehr ändern können. Klug und hilfreich finde ich auch den Satz: „Nichts ist so schlecht, als dass man nicht noch etwas Gutes daran finden und daraus lernen könnte“.

■ Sonja Hartmann

Zahngold nicht schön, aber wertvoll! Sofort Bargeld ➤ Altgold ➤ Zahngold ➤ Uhren ➤ Silber ➤ Bruchgold ➤ Münzen ➤ Besteck ➤ uvm...	Wir reparieren Uhren aller Fabrikate außerdem bieten wir Ihnen Goldschmiedearbeiten vom Fachmann (Sonderanfertigungen, Gravuren, Reparaturen u.s.w.)	• Uhrenarmbänder • Batteriewechsel Der GOLDMANN® GOLDANKAUF SANDGASSE 22 - ASCHAFFENBURG Telefon: 0 60 21 / 5 80 49 74 gegenüber Pelz-Drescher Geschäftszeiten: MO-FR 10-18 Uhr SA 10-16 Uhr
--	--	---

Hinter den Kulissen

Idyllische Ecken in der Innenstadt

Ein Bummel ohne bestimmtes Ziel durch die Fußgängerzone ist lohnenswert. Denn es gibt sie noch, die „weißen Flächen“ im Innenstadtterrain. Beginnen wir mit der Sandgasse vom Scharfen Eck aus, also vom Landing und der Herstattstraße. Gleich rechts zu Anfang lockt ein Blumenladen mit einem großen Gebäudedurchgang. Hier buhlen Blumenkästen und Blumeninsel, Bänke und Tische um unsere Aufmerksamkeit. Nicht ohne Erfolg: Schon morgens treffen sich junge Mütter mit Freundinnen bei Kaffee und Kuchen. Dieser mit Segeln überspannte Platz ist eine Attraktion, die gerne angenommen wird.

Ruhezentrum im Treiben

Es geht weiter in der Sandgasse bis zum Hammerhof: Hinter einem Torbogen öffnet sich ein großer Hinterhof mit einer Malschule

und Kunstgalerie. Dort findet sich ein kleines Wohnparadies mit Balkonen, Terrasse, ein Ruhezentrum mitten in der Innenstadt.

Wieder zurück zur Sandgasse, fällt sehr bald der Blick auf die Rückseite des Schönborner Hofes: Grüne Flächen, vereinzelte Bänke, schattige Plätze, blumengeschmückte Reihenhäuser der Erbsengasse. Die Erbsengasse wandelt sich nach dem Gebäudekomplex mit einer ehemaligen Bar in ein weißes Wohnareal, unbe-

rührt von Verkehr oder Fußgängerzone.

Auch das inzwischen leerstehende Bar-Gebäude gibt mittels einer Hofeinfahrt den Blick auf die Rückseite einiger Häuser der Sandgasse frei – auf eine andere Welt: Hinterhausbalkone, Bäume, Mülltonnen, viele Vögel, ja sogar ein Motorboot im Ruhestand sind zu entdecken. Die Erbsengasse endet an der Wermbachstraße. Allerdings klotzt kurz davor ein kräftiges Buntsandsteinhaus, das hin und wieder das Hoftor offen hat und Einblick in eine Art „Geisterwohnwelt“ bietet.

Nach Überquerung der Wermbachstraße, vorbei am „Heißen Stein“, entlang der Brennofengasse, erscheint ein kleines Haus, das aus Zeit und Umgebung gefallen zu scheit und mit Charme und Gepflegtheit besticht.

Wieder zurück zum „Bermudadreieck“: Entlang dem Feuergäß-



Anderer Blickwinkel, neue Welten – hier rund um die Riesengasse und das Feuergäßchen.

Foto: Schömig (2)/
Lagraff (1)





Einsicht in den Hammerhof

Foto: Lagraff

chen, kommt man ganz schnell in die Riesengasse. An der Ecke Riesengasse/Badergasse bietet ein blaues Haus oft Einsicht und Aussicht, wie es sich hinter der Straße lebt – mit überraschend vielen Blumenbalkonen.

Gleich danach kommt das Cafe Krem mit seiner großen Hofeinfahrt. Der Hof ist groß und bietet Abstellfläche für Autos, Fahrräder, Krempel, Kunst und genügend Raum, um Hinterhausfassaden zu sehen.

Es schließt sich das MIZ („Mit-einander im Zentrum“) an. Hier im letzten Zipfel der Riesengasse

▼ Idyllisch – Hinterhof in der Sandgasse

Foto: Lagraff



Lauschtig – Durchgang vom Roßmarkt zur Silberschmiede

Foto: Lagraff

findet sich ein großer Garten. Ein Tor ist offen und bietet Zugang zu den Büros, die Hilfe für verschiedene Lebenssituationen bieten.

Dann geht es in den Roßmarkt, der noch am stärksten mit Ge-



Hinter dem Schönborner Hof

Fotos: Schömig (2)

schäften und Imbiss-Stationen bestückt ist. Auch hier findet sich eine offene Hofeinfahrt, die zu einer Silberschmiede führt und in eine Art Dschungel, der sich als Dachterrasse entpuppt. Hier eine große grüne Lunge, draußen geschäftiges Treiben.

Sicher schlummern noch einige andere unbeachtete Hinterhöfe und Wohnverstecke in der Innenstadt, die es wert sind, entdeckt zu werden.

Viel Spaß beim Erkunden!

■ Dorothee Lagraff



Agentur für die
Betreuung Pflege-
bedürftiger
www.tuv.com
ID 9105078343



24-Stunden-Betreuung zu Hause für Senioren und Pflegebedürftige

Grundpflege · Hauswirtschaft · Aktivierende Pflege · Individuelle Betreuung · Urlaubsvertretung

Volker Gehlert

Altenpfleger für Gerontopsychiatrie
Breitenwiesestraße 45
63768 Hösbach

Telefon: 06021 420 99 67
E-Mail: aschaffenburg@24stundenbetreut.com
Web: aschaffenburg.24stundenbetreut.com



6 Tage auf Schusters Rappen

Von Weilbach nach Gemmingen - Jakobsweg (Teil II)



späten Mittagszeit Gottersdorf. Das auf dem Weg liegende Freilichtmuseum wäre sicher einen Besuch wert gewesen. Da uns jedoch der Hunger plagte, freuten wir uns, dass der im Ort ansässige gemütliche Gasthof noch etwas zu essen für uns bereithielt.

◀ Es kann losgehen – Start in Weilbach.

Foto: Angelika Wolf & Judith Kissel

Quartier in Walldürn

Am Etappenziel Walldürn angekommen, bezogen wir unser Quartier in einem

400 Jahre alten Fachwerkhaus. Die Wirtin erzählte, dass es im Wallfahrtsort Walldürn zu früheren Zeiten 40 Gasthöfe gab und diese in der Zwischenzeit auf fünf geschrumpft seien.

Am nächsten Morgen zogen wir bei Schneetreiben in Richtung Osterburken. Wir folgten dem Limeswanderweg – er führte uns an Überresten einer geschichtsträchtigen Zeit vorbei.

Wir sahen Fundamentreste eines römischen Wachturms ebenso wie die eines ehemaligen Römerkastells. Urromantisch war der Weg durch den Wald. Großzügig bemooste Baumstämme und Stecklinge, die aussahen wie kleine Zwerge, haben uns begleitet und unsere Märchenphantasien angeregt.

Sehr romantisch auch der kleine See mit einem sich anschließenden Dammwildgehege. Ansonsten war die Wegführung an diesem Tag zuweilen kompliziert und nicht immer gut ausgeschildert. Aber wir haben immer wieder auf den rechten Weg gefunden. Osterburken erreichten wir am späteren Nachmittag nach

27 zurückgelegten Tageskilometern.

Am Palmsonntag, Tag drei unserer Wanderung, ging es in Richtung Möckmühl. Wir folgten der beschriebenen Markierung bis Adelsheim und begaben uns auf einen Abstecher in den Ort mit seinen malerischen Gassen und vielen Fachwerkhäusern. Schön war auch der kleine Wasserfall vor dem Schloss. Nach einem Espresso bei Sonnenschein vor einem Eiscafé begaben wir uns wieder auf den Weg. Auch heute war es schwierig mit der Beschilderung. Highlight des Tages war ein Elfensitz - Baumstumpf mit verbleibender Rückenlehne –, an dem wir vorbei kamen. Inzwischen schmerzten die Füße sehr, da uns der heutige Tag sehr oft über Asphaltwege führte. Nach 25 Tageskilometern erreichten wir Möckmühl mit seiner alten Stadtmauer und dem schönen Marktplatz. Im Ort war gerade Frühlingsfest, Musik spielte auf dem Marktplatz und die Geschäfte hatten geöffnet.

Wieder schlecht beschildert

Tag vier führte uns nach Neudenau, vorbei an romantischen Bachläufen, Weinbergen und altem Baumbestand. Nur der Wegverlauf war erneut schwierig aufgrund schlechter Beschilderung. Nach nur 17 Tageskilometern erreichten wir Neudenau und bezogen unser Quartier in einem griechischen Gasthof. Den beschaulichen Marktplatz, mit dem in den Jahren 1828 und 1991 renovierten Marktbrunnen und den Fachwerkhäusern, den abzweigenden Gassen mit Namen wie Frühmeßgasse oder Einödgasse,

Den ersten Teil unserer Pilgertour haben wir bereits hinter uns.

Er ging von Boxtal bis Taubertschöfshaus. Wir, das sind Judith Kissel und Angelika Wolf. Für unseren (langen) Weg nach Santiago de Compostella planten wir im Frühjahr die zweite Etappenwanderung für sieben Tage. Startpunkt sollte Weilbach bei Miltenberg und Endpunkt in Eppingen sein. Es ging am 12. April los. Die Rucksäcke waren mit dem Nötigsten gepackt, nur die Wettervorhersage für die kommenden Tage machte uns Sorgen. Regen und Schneeschauer wurden uns in Aussicht gestellt.

Nach dem Motto „lassen wir uns überraschen, uns bleibt eh nichts anderes übrig“ marschierten wir los. Gleich am Anfang ging es schon bergauf. Wir wanderten durch den Amorbacher Wald, bestaunten die Gotthard-Ruine und waren begeistert von der wunderschönen Aussicht auf den Amorbacher Talkessel.

Auf dem Gotthardweg passierten wir die Landesgrenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Vorbei an Schneeberg, welches wir aus der Höhe betrachteten, erreichten wir zur



mussten wir unbedingt bildlich festhalten. Leider konnten wir die Kirche nicht besichtigen, da sie wie viele andere auch geschlossen war. Das Pflegeheim im Ort bot ein Café mit Tischen im Freien an. Bei einem Cappuccino und einem Stück Kuchen genossen wir die Sonne und planten

▲ Ein Schmuckstück ist der Marktplatz von Neudenaу.

Foto: Angelika Wolf

gleichzeitig die Fortsetzung unserer Reise für den Herbst.

Gegen 17 Uhr begaben wir uns zu unserer historischen Lokalität zum Abendessen.

Bekannt auch als Herberge der Neudenaуer Zünfte von 1655. Auch heute ist dies noch beliebter Treffpunkt der vorhandenen Neudenaуer Zünfte.

Denkmalgeschütztes Bad Wimpfen

Tag fünf begann mit einem tollen Frühstück und wir waren gerüstet für unsere Wanderung nach Bad Rappenau, vorbei am Dörf-

chen Herbolzheim. Zur Mittagszeit erreichten wir Bad Wimpfen. Ein steil ansteigender Weg führte uns in die schöne historische Altstadt, die komplett denkmalgeschützt ist. Wir durchstreiften den malerischen Ort und hatten hier endlich einmal Gelegenheit, ein Mittagessen einzunehmen. In einem Hinterhofbiergarten ließen wir es uns schmecken.

Danach ging es weiter in Richtung Bad Rappenau. Dort angekommen, empfing uns der Salinenpark. Wir beschlossen, die beiden letzten Touren zusammenzulegen aufgrund des geringeren Tagespensums der vergangenen Tage.

Tag sechs und somit letzter Tag begann mit Regen und sollte uns in Richtung Eppingen führen. Wetter und auch Wegführung ließen zu wünschen übrig. Zuweilen



Schauen Sie auf eine Tasse Kaffee vorbei!

Bestens umsorgt in Aschaffenburg!

So individuell wie Ihre Bedürfnisse ist auch unsere Beratung. In einem persönlichen Gespräch finden wir genau das Pflegemodell, das zu Ihnen passt. Nicht nur für heute, sondern auch für die Zukunft.

Wir bieten Ihnen:

- Betreutes Wohnen • Stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege • Verhinderungspflege
- Ambulanter Dienst • Hauseigene Küche

Sie finden uns hier:

Goldbacher Straße 13
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 384-0
aschaffenburg@korian.de
www.korian.de



Seniorenrésidenz
Elisa Aschaffenburg

führte uns der Weg an der Autobahn entlang. Ab und zu blitzte die Sonne durch die Wolken und unser Wanderweg führte uns mal wieder am Waldrand und an Feldern entlang.

Auch heute musste ich meine Freundin bewundern, wie sie uns trotz mangelhafter Beschilderung souverän in die richtige Richtung führte. Zur Mittagszeit kamen wir in Gemmingen an. Dort holte uns die Tochter meiner Freundin

18 Kilometer vor Heilbronn ab und brachte uns wieder nach Hause. Wie freuten wir uns wieder auf unser eigenes Bett...

Es war eine schöne Tour, über die ich mir im Vorfeld sehr viele Gedanken gemacht hatte. Bis auf den dritten Tag, an dem die Füße besonders schmerzten, haben wir auf diesem Weg überwiegend

positive Eindrücke und viele neue Erfahrungen über Land und Leute gesammelt. Insgesamt haben wir eine Strecke von 140 Kilometern zurückgelegt.

■ Angelika Wolf

**NEUE RUBRIK:
DER SCHLAUE GESUNDHEITSTIPP**

In dieser Rubrik gibt Christel Arbini Tipps zur Gesundheitsverbesserung für Senioren. Sie war unter anderem von 1983 bis 2013 Physiotherapeutin der Frauen-Fußball-Nationalmannschaft, seit 1996 betreut sie die Schiedsrichter der Profi-Ligen im DFB und koordiniert die physiotherapeutische Betreuung der Schiedsrichter im DFB und in der Champions-League.



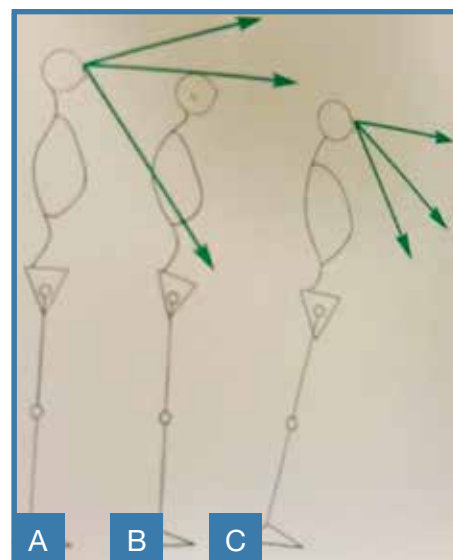
Aufrecht stehen, aufrecht gehen

So verbessert sich Ihre Wahrnehmung

Warum ist es so wichtig, auch im Alter noch aufrecht zu stehen und zu gehen? Das fragten wir in der letzten Ausgabe, aber die dazu gehörige Zeichnung war nicht abgebildet. Deshalb hier der Nachtrag zum besseren Verständnis: Die erste Zeichnung macht das deutlich. Das Strichmännchen steht aufrecht, dadurch ist sein Blickwinkel optimal in alle Richtungen gerichtet. Beim dritten ist der Oberkörper nach vorne geneigt, der Blickwinkel geht jetzt hauptsächlich nach vorne

unten. Dadurch ist natürlich auch die Achtsamkeit eingeschränkt. Durch einen aufrechten Gang hingegen sieht man nicht nur mehr von der Welt, man wird auch besser wahrgenommen. Durch einen Rundrücken verkleinert sich der Umfang des Brustkorbs, wodurch die Atmung behindert werden kann. Das kann zur Folge haben, dass das Gehirn schlechter mit Sauerstoff versorgt wird. Konzentration und Leistungsfähigkeit nehmen mit ab.

■ Christel Arbini



Erinnern durch **Bewegung**

So verbessern Sie Ihr Gleichgewicht

Erinnerungen sind nicht nur sichtbare Verankerungen, sondern geschehen oftmals in und durch Bewegung! Was haben wir zum Beispiel alles vergessen? Über einen unebenen Untergrund barfuß zu laufen etwa. Erinnern wir uns, wie wir als Kinder nicht nur zuhause barfuß gelaufen sind, sondern auch über Wiesen, auf der Straße etc.. Diese Erinnerung sollten wir zurück holen, denn sie ist wichtig, vor allem für unseren Gleichgewichtssinn. Man muss aber nicht barfuß auf der Straße laufen, um seine Füße wieder an das vertraute Gefühl zu erinnern.

Ein kleiner Ball genügt. Und das geht so: Aufrechter Stand, die Beine in Schrittstellung, mit einer Hand kann man eventuell Halt suchen. Jetzt mit dem vorderen Fuß langsam und ruhig mit etwas Druck, solange es nicht schmerzhaft ist, auf und ab rollen, acht- bis zehnmal. Dann die Schrittstellung und damit die Seite wechseln. Diese Übung kann man auch im Sitzen machen, zum Beispiel vor dem Fernseher.

Oder: Haben Sie früher gerne einfach mal die Beine, Arme, den Körper ausgeschüttelt? Allein

die Erinnerung daran lockert uns schon auf. Diese Übung tut uns richtig gut an der frischen Luft oder vor einem geöffneten Fenster. Hüftbreiter und stabiler Stand (auch im Sitzen möglich). Wir beginnen mit den Handgelenken und schütteln sie ganz locker aus. Dann nehmen wir Ellenbogen und Schultern dazu. Anschließend beugen und strecken wir uns in alle Richtungen (soweit es möglich ist) um die Wirbelsäule wieder zu lockern (Hände und Arme dabei nicht vergessen weiter zu schütteln). Jetzt versuchen wir abwechselnd, die Beine auszuschütteln, um die Füße und Kniegelenke zu lockern. Wenn wir den ganzen Körper durchgeschüttelt haben, sollten wir wieder zur Ruhe kommen und spüren, wie die einzelnen Körperregionen durchblutet und belebt sind. Wir schulen mit diesen Übungen nicht nur unsere Erinnerungen, sondern, damit verbunden, auch den Gleichgewichtssinn. Dieser ist ein Baustein für viele koordinativen Leistungen und von zentraler Bedeutung. Gerade im Alterungsprozess ist er im Sinne einer Sturzprophylaxe sehr wichtig.

■ Christel Arbini

Foto: Hightower_NRW (gettyimages.de)



GUTSCHEIN

Für eine Wohnumfeld-Beratung* bei Ihnen zu Hause.

Wir beraten Sie gerne unverbindlich, um Ihnen Ihr Wohnen zu Hause langfristig zu ermöglichen. Vereinbaren Sie einen Termin mit unseren Beratern.

*im Wert von 40,- €

Gundermann
Unser Lächeln hilft



Aschaffenburg, Corneliensstraße 50 ☎ 06021 339118 – Herr Müller
Großwallstadt, Großostheimer Straße ☎ 06022 71109 – Herr Matteus
www.gundermann-reha-team.de



Wir waren jung, verliebt und wollten heiraten. Aber wo sollten wir wohnen? Wohnungen waren schwer zu bekommen. Denn, man musste verheiratet sein, erst dann bekam man eine Wohnung. Wer wollte auch damals nicht in eine eigene Wohnung? Wir erfuhren, dass in der Aschaffstraße ein Ehepaar baute und damit die Wohnung, in der sie lebten, bis Juni frei würde. Also ab zum Standesamt. Am 5. Mai heirateten wir.

Das Haus aber wurde erst im Oktober fertig und damit die versprochene Wohnung frei. So wohnte ich bei meinen Eltern und mein Mann bei seiner Mutter.

Im Oktober ging es dann los: Streichen aller Wände, zwei Zimmer, Küche und Toilette, ein Plumpsklo! In den Fenstern war Sperrholz, also musste Glas eingesetzt werden. Aber das war alles kein Problem,

wir waren glücklich und der Tag des Einzugs kam. Viele Möbel hatten wir nicht: ein Bett, einen Schrank, einen Küchenschrank, Tisch, Stühle und ein Sofa für die Küche. Alles wurde

„So war
das damals

in den
50er Jahren“



Illustration: gettyimages.de



eingerräumt und wir freuten uns auf das erste Abendessen in unserer eigenen Wohnung. Ich deckte den Tisch mit einem Laib Brot, einer Dose Fisch - es war ein Freitag - und zur Feier des Tages gab es eine Flasche Wein.

Da saßen wir nun am gedeckten Tisch, aber wir hatten keinen Korkenzieher, keinen Dosenöffner und kein großes Messer, um den Laib Brot anzuschneiden. Was nun? Wir nahmen es mit Humor! Mein Mann schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr zu meiner Mutter, die zwei Straßen weiter wohnte. Sie gab ihm alles, was wir brauchten und es wurde noch ein frohes und gemütliches Abendessen.

Am nächsten Tag kauften wir diese „Kleinigkeiten“, die so wichtig waren. Wir schmunzelten noch oft über unser erstes Abendessen in der eigenen Wohnung. Damals freute man sich noch über alles, was man sich nach und nach kaufte für den Haushalt. Heute ist bereits alles da, wenn man zusammen eine Wohnung mietet. Ich bin froh darüber, dass es heute so ist, wie es ist. Nur frage ich mich, ob sich die Jungen noch so freuen können - zum Beispiel über einen großen Kochtopf?

Gedicht

Lebenslauf

*Wie leben denn die jungen Leute
im verzwickten Weltgetriebe?
"Leckt mich ...", sagt die ganze Meute,
lebt nur noch von Luft und Liebe.*

*Später ist es nicht so leicht:
Nicht nach Mädels, Buben gaffen!
Ist der Ehestand erreicht,
heißt es: Leben, um zu schaffen.*

*Ruhig wird es erst am Ende,
wenn der Arbeit Last verklungen,
stellt sich ein die sanfte Wende:
Leben in Erinnerungen.*

■ Horst Kayling

■ Tilly Krebs



Gedächtnistraining

Das Aschaffenburg ABC

Wie gut kennen Sie Aschaffenburg? Schnell finden Sie Straßen in Aschaffenburg von A-Z und Ortsteile oder Gemeinden (im Umland).

A = Aschaffener Straße, Aschaffener

N = _____

B = _____

O = _____

C = _____

P = _____

D = _____

R = _____

E = _____

S = _____

F = _____

T = _____

G = _____

U = _____

H = _____

V = _____

I = _____

W = _____

J = _____

Z = _____

K = _____

L = _____

M = _____

Marion Segatz,
Gedächtnistrainerin Aschaffenburg/Glattbach



HAUS ST. VINZENZ VON PAUL
SOZIALE DIENSTE KLEINOSTHEIM

würdig
MENSCHEN PFLEGEN

»GEMEINSCHAFT ERLEBEN!«

Ihr Spezialist für Kurzzeit- und
Tagespflege in Stadt und Landkreis
Aschaffenburg

Telefon: 06027/4770
www.vinzenz-kleinostheim.de
info@vinzenz-kleinostheim.de



Aschaffenburg als Nachname? Gibt es das? In der Frühlingsausgabe haben wir uns der Geschichte der Pianistin Katja Andy, geborene Käte Aschaffenburg, gewidmet. In dieser Ausgabe dreht es sich um einen Psychiater, auf dessen Namen Gustav Aschaffenburg der Autor in einem Antiquariat gestoßen ist.

Professor Dr. Gustav Aschaffenburg, 1866 in Zweibrücken geboren, gilt als einer der Pioniere der Forensischen Psychiatrie und Kriminologie. Ab 1885 studierte er Medizin, speziell Psychiatrie und Neurologie an den Universitäten Heidelberg, Würzburg, Freiburg, Berlin und Straßburg. Nach seiner Habilitation 1895 wurde er 1901 an die Universität Halle berufen. Als Psychiatrie-Dozent hielt er Vorlesungen für Juristen mit rasch ansteigender Hörerzahl. 1904 wechselte er an die Akademie für praktische Medizin in Köln.

1903 erschien sein Hauptwerk „Das Verbrechen und seine Bekämpfung“, bis etwa 1930 das maßgebliche deutschsprachige kriminologische Lehrbuch.

In akribischen Statistiken untersuchte er soziale und individuelle Ursachen des Verbrechens, berücksichtigte Familienstand, Alter, Hautfarbe, Religion, Beruf, städtische und ländliche Umgebung. Einen freien Willen, der nicht auf bestimmte Ursachen und Motive zurückzuführen ist, gab es für Gustav Aschaffenburg nicht.

Zusammentreffen mit Sigmund Freud

Ab 1906 war er leitender Arzt der „Irrenanstalt Lindenburg“, heute die Uniklinik Köln. Im Ersten Weltkrieg arbeitete er als psychiatrischer Gutachter. Er war Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen und erhielt mehrere Ehrendokortitel. 1934 wurde er als Jude aus dem Staatsdienst entlassen. Er reiste 1939 in die USA und lehrte als

Nachname

ASCHAFFENBURG

Die Geschichte des jüdischen Psychiaters Gustav Aschaffenburg

Professor für Kriminalpsychologie in Washington D.C., später in Baltimore. Hier starb Gustav Aschaffenburg 1944.

Noch in der Schweiz trafen sich einmal Sigmund Freud und Gustav Aschaffenburg im Haus von Pastor Pfister, einem Verfechter der Psychoanalyse. Aschaffenburg lehnte sie als unwissenschaftlich und spekulativ ab. Verständlich daher, dass Freud genervt war, als Aschaffenburg ihm einen weitschweifigen Vortrag hielt. Freud verließ den Raum, flüchtete zu Pfister und fragte den Pastor lächelnd: „Stimmt es, dass die christliche Religion nach wie vor verbietet, jemanden umzubringen?“

Fraglich, ob die beiden Prominenten jemals unser Aschaffenburg besucht haben.

■ Horst Kayling



Rettung im Kühlschrank

Notfalldosen jetzt auch in Aschaffenburg

SOS-Notfalldosen können Leben retten und geben Helfern, die zu einem Notfall in eine Wohnung gerufen werden, rasch Hinweise über die betroffene Person. Die im britischen Raum geborene und dort als „Message in a Bottle“ beworbene Idee der Notfalldose ist einfach: „Vor allem ältere und alleinlebende Menschen hinterlegen für einen Notfall wichtige Informationen wie Vorerkrankungen, Allergien, Medikation und Kontaktpersonen in dem kleinen Behältnis, stellen dieses in den Kühlschrank und weisen mit Aufklebern an dessen Tür sowie am Wohnungseingang auf die Box hin“, beschreibt die Ärztezeitung in ihrem Online-Auftritt Sinn und Zweck einer solchen weißen Dose mit grüner Aufschrift, die jetzt auch in Aschaffenburg zu beziehen ist. Notdienste sollen mit ihrer Hilfe wertvolle Zeit gewinnen. Das Projekt wurde vom Hilfswerk des Lions Club Aschaffenburg-Pompejanum e.V. angeregt. Wer eine Notfalldose zum Preis von 5 Euro kauft, trägt nach Auskunft des Lions Clubs dazu bei, soziale Projekte in der Region zu unterstützen. Sämtliche Erlöse aus dem Erwerb fließen in Spenden an gemeinnützige Vereine und Hilfsorganisationen.

Zu beziehen ist die Dose bei: *Adler-Apotheke Damm, Bahnhof Apotheke, City-Apotheke, Erthal Apotheke, Franken Apotheke Goldbach, Hofgarten Apotheke, Hubertus Apotheke Hösbach, St. Josef-Apotheke Damm,*



Löwen Apotheke Nilkheim, Lukas Apotheke Schweinheim, Spessart Apotheke Goldbach, St. Nikolaus Apotheke Goldbach, Strauß Apotheke, Strietwald Apotheke, Cafe Hench Sandgasse, Caritas Sozialstation St. Elisabeth, Kittelstr. 7, Caritas Zweigstelle Innenstadt, Elisenstr. 28, Caritas Zweigstelle Schweinheim, Gailbach, Obernau, Althohlstr. 15, Caritas Zweigstelle Nilkheim, Leider, Pfarrer-Scherpf-Str. 8, Caritas Zweigstelle Damm, Strietwald, Schulstraße 42.

Schmunzelecke



Als ich wieder mal den Fahrdienst für einen meiner Enkelsöhne übernommen hatte, der gerade eine Medaille beim Tennis gewonnen hatte, sagte ich: „Ich bin gespannt, wann ich meine Medaille fürs Oma-Taxi bekomme. Da sagte mein Enkel: „Oma, wahrscheinlich dann, wenn deine Karriere beendet ist.“ ■ Carla Kolb



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Neukundenaktion bis zum 01.03.2020:
5 Menüs zum Preis von 2!**

Auch an Sonn- und Feiertagen!



Mehr als eine warme Mahlzeit.

Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich gebührenfrei anrufen und mehr erfahren:

☎ 0800 30 20 10 3 oder unter

🌐 malteser-menueservice.de

Foto: Bernhard Mühthaler



Spessarter Bauernfrühstück nach Omis Rezept

Zutaten pro Person:

2 Äpfel, Zucker nach Geschmack
300 g festkochende Kartoffeln,
1 EL Öl, 50 g Zwiebel, ¼ Knob-
lauchzehe, 100 g Schwarten-
magen, 1 Ei, 1 TL getrocknetes
Bohnenkraut, Salz, Pfeffer

Äpfel waschen, nur Stiele und Blütennarben entfernen, in grobe Stücke schneiden. Mit ganz wenig Wasser weich dünsten, durch ein Sieb passieren und, falls nötig, mit Zucker abschmecken. Kartoffeln kochen, pellen, (oder Kartoffelreste vom Vortag) in Scheiben oder Würfel schneiden. Im Öl unter häufigem Wenden goldbraun braten, dabei schon mal kräftig salzen. In Streifen geschnittene Zwiebeln, gehackten Knoblauch und Bohnenkraut zufügen, weich dünsten. Schwartmagen häuten, in Würfel schneiden und zugeben.

Wenn diese etwas zerfallen sind, Eier unterrühren und stocken lassen. Nachsalzen und Pfeffern. Mit Apfelbrei servieren.

■ Guten Appetit!

Tipp 1: Bohnenkraut müssen Sie nicht extra kaufen. Es geht auch mit Thymian. Weglassen geht aber auf keinen Fall – das Kraut ist nämlich der Clou dieses alten Rezepts

Tipp 2: Fangen Sie beim Braten mit den Kartoffeln an, nicht wie die Oma mit den Zwiebeln. Die werden sonst leicht zu dunkel bevor die Kartoffeln richtig Farbe nehmen können.

Mü



Bayerisches Rotes Kreuz

*Aus Liebe
zum Menschen.*

Sicherheit und Pflege aus einer Hand

Wir bieten Ihnen:

- + Hausnotruf** **+ Fahrdienste**
- + Sozialstation** **+ Mahlzeitendienst**

Wir informieren Sie gern!

Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Aschaffenburg
63741 Aschaffenburg
Efeweg 2

Servicetelefon:

08000 365 000

Infos für Sie kostenfrei

Telefon 0 60 21 . 84 84 0

info@kvaschaffenburg.brk.de



„Hier fühle ich mich wohl.“

St. **elisabeth**

Senioren-Wohnstift St. Elisabeth
Hohenzollernring 32 · 63739 Aschaffenburg · Tel. 0 60 21 / 355-0
info@senioren-wohntift.de · www.senioren-wohntift.de



24 Kreuzworträtsel

Scherz mit Regionalbezug	Aschaffenburg Park	Badeanlage	Verehrer eines Stars	Vorname von Reagan †		Stadt in Italien (schiefer Turm)	Mineralwasser mit Kohlensäure	männliches Fürwort	Erkältungserscheinung	Teil des Satzes		Würzkräut für Gurken	Zweig des Buddhismus
Unordnung						deutscher Kabarettist (Urban)						französisch: Wasser	
oriental. Haarfärbemittel						geizen		Laubbäume					
englisch: oder			indisches Musikinstrument		Schulfach						Hochkonjunktur		Blutbahn
Region um Meppen und Lingen								letzter griech. Buchstabe		bayerisch: Bube			
Missgunst					Weltalter, Ewigkeit					Risiko		Räderwerk	
Inselgruppe bei Florida		Beinkleid		Eifelkratersee	schwäbische Stadt an der Donau				große Welle				
							holländischer Käse						
Papageienname					dicht gedrängt				Blütenpflanze		kanadische Provinz		Baleareninsel
den Zugang verhindern	Bauwerk in Aschaffenburg		Teilzahlungsbetrag		lateinisch: ich		von der Regel abweichend						
							nicht flüssig	gerader Strich					
irischer Namens- teil		Mutter Marias		Liegemöbel		Bälle mit der Hand weg-schlagen							
Seemann								Gefäß für Heißgetränke		Dauerbezug (kurz)			
Autoluftreifen					Wortteil: gleich	Österreicher							
französisch: in			Viehhüter						französisch: eine	Ortungsgerät		Partnerstadt Aschaffenburgs	
Vorname von Bond						inhaltslos	Erdteil						
formbare Spielmasse		australischer Laufvogel	Stadt in Italien								Kurzform von Elena		afrikanischer Strom
					Ausruf der Empörung		ausgerbter Tierhaut						
in der Absicht			Gesprächsgegenstand						Wortteil: gegen				
Frau mit Kindern							Lichtbündel						

RM222298 201902

Merkelstraße im Spiegel der Geschichte



Die Merkelstraße verbindet die Goldbacher Straße mit der Fabrikstraße. Durch sie wird nicht die aktuelle Bundeskanzlerin Angela Merkel, geb. Kasner, anlässlich ihres 65. Geburtstages geehrt, sondern bereits seit 1879 Johann Jakob Merkel (1694 - 1769). Er war der Sohn von Maria Sophie Hepp (1662 - 1741) und des Kurfürstlichen Mainzerischen Zentgrafen Johann Kaspar Merkel (genaue Lebensdaten sind unbekannt). Zentgrafen waren oberste Richter sowie zuständig für Militär, Polizei, Steuern und Zoll. Der Vater war ferner Mitglied der Schützengesellschaft. Zusammen mit der Schwiegerfamilie stiftete er den zweiten Fußfall Jesu an der Großostheimer Straße/Ecke Kastanienweg in Nilkheim.

Eine vom früheren Leiter der Steinmetzschule, Bildhauer Georg Hüter, gefertigte Sandsteinkopie wurde im Juni 2000 an gleicher Stelle von Oberbürgermeister Klaus Herzog enthüllt und vom damaligen Pfarrer von St. Kilian, Richard Mechler, gesegnet. Die Kosten von 45 000 Mark übernahm der Lions Club Aschaffenburg-Alzenau.

Armenfonds und Heimatforschung

Als Mitglied des Aschaffener Kollegiatenstiftes St. Peter und Alexander wirkte Johann Jakob Merkel ab 1715 viele Jahrzehnte



Gewidmet einem großen Wohltäter aus dem 18. Jahrhundert – die Merkelstraße zwischen Goldbacher und Fabrikstraße.

Fotos: Sabine Schömig

als Wohltäter für unsere Heimatstadt, darunter als Spender von 16000 Gulden für den Marmor-Hochaltar der Stiftskirche.

Dieser wurde 1771 bis 1774 nach dem Vorbild der großen römischen Basilika errichtet und 1775 vom Mainzer Erzbischof und Kurfürsten Friedrich Carl Freiherr von Erthal (1719 - 1802) geweiht. Der Altar diente übrigens auch als Modell für den Altar der Mannheimer Jesuitenkirche.

Johann Jakob Merkel stiftete ebenso einen Armenfonds, dessen Zinsen Menschen mit wenig Einkommen zu Gute kamen. Auf dem Straßenschild steht als Tätigkeitsfeld auch Heimatforscher.

Am 10. Mai 1769 starb Johann Jakob Merkel im Alter von 75 Jahren. Durch Beschluss des Stiftskapitels vom 20. März 1770 zelebrierte man aus Dankbarkeit an seinem Todestag musikalische

Requien. Sein Epitaph befindet sich in der Stiftskirche am Pfeiler 2, Chor Langhaus Nord. Es ist eine Rokokokartusche in Bronze, oben eine Putte mit dem Wappen Johann Jakob Merkels, unten ein Totenkopf, gefertigt von Rot schmied-Meister Johann Dusel d.J. (1728 - 1781) aus Nürnberg.

Der „Merkelsche Armenfonds“ wurde 1873 mit anderen zusammengelegt zum „Vereinigten Armenfonds“ und 1928 durch weitere Zuwendungen zu den „Vereinigten Armenstiftungen“. Diese fusionierten durch Stadt ratsbeschluss 1959 mit dem „Hospitalfonds“ zur „Hospitalstiftung Aschaffenburg“. Sie betreibt sieben Seniorenwohnanlagen mit rund 215 günstigen Mietwohnungen in der Badergasse, Egerer Straße, Kurmainzer Ring, Pfaffenmühlweg, Schillerstraße, Schweinheimer Straße und Treibgasse.

■ Dr. phil. Lothar Blatt

„Ich vergesse dich nicht!“

„Ich vergesse dich nicht!“

Bei dieser Aussage dachte ich sofort an Menschen, die an einer demenziellen Erkrankung leiden und vieles vergessen. In der Unterhaltung mit ihren Angehörigen werden mir oft Geschichten erzählt, in denen es ums Vergessen geht. Was so alles vergessen wird: Die Bezeichnung von Dingen, das richtige Anziehen, die tägliche Hygiene, gemeinsame Erlebnisse, die Adresse des Wohnortes, das Benutzen eines Suppenlöffels und und... All das scheint vergessen zu werden.

Für viele Angehörige ist es am schlimmsten, wenn sie nicht mehr als Tochter, Sohn oder Ehegatte erkannt oder beim Namen genannt werden. Dann liegt es an ihnen, Erinnerung wachzurufen oder das Vergessene zu benennen. Für mich sind es berührende Momente, wenn ich spüre, wie Menschen an dem wenigen, das sie aus ihrer Erinnerung abrufen können, festhalten. „Ich bin der Willi, meine Frau heißt Maria, ich bin in Würzburg geboren. Dort haben wir geheiratet... Ich bin der Willi, meine Frau heißt Maria...“.

Gebetsmühlenartig wiederholte ein Mann das, was ihm noch von seiner Persönlichkeit geblieben ist, um wenigstens sagen zu können, wer er ist. Leider bringen Menschen für das Wiederholen bestimmter Erlebnisse, Geschich-

ten oder Sätze eines alten oder kranken Menschen häufig kaum Geduld auf oder wenig Verständnis mit.

Etwas zu vergessen kann sehr aufregen. Dieses Gefühl kennt jeder, doch wenn das Vergessene wieder abrufbar ist, freuen wir uns. Wenn die Erinnerung oder das Gedächtnis jedoch völlig versagt, dann begehren Menschen auf oder fallen in sich zusammen. Kann Vergessen auch befreien, wie es in einem schönen Spruch heißt? Sicherlich ist es wohlthuend, unangenehme, schlimme Erinnerungen vergessen zu können. Manchmal kann es für Begleiter eine Beruhigung sein, zu wissen, dass der oder die kognitiv Erkrankte die unschöne, unfaire oder durch grobe Worte gekennzeichnete Begegnung vergessen wird und ohne vorbelastete Erfahrung anderen neu begegnen wird.

Hier kommt das Positive des Vergessens zum Ausdruck. Wie schön wäre es, wenn wir auch manches Ungute, das wir in unserem Leben erfahren mussten, vergessen und sogar vergeben könnten. Umgekehrt ist es natürlich wichtig, das Gute, die wertvollen Begegnungen und mir verbundene Menschen nicht zu vergessen.

Bei all meinen Überlegungen über das Vergessen erinnere ich mich an einen Satz aus dem Buch

des Propheten Jesaja, der uns allen den Zuspruch gibt: „Gott vergisst dich nicht! Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen würde, ich vergesse dich nicht!“ (nach Jesaja 49, 15) Auch wenn wir vieles vergessen, manchmal selbst vergessen werden, uns vergessen fühlen, einer vergisst uns nicht. Er sieht uns, hört uns, ist für uns da. Das ist doch ein ermutigendes göttliches Wort, eine frohe Botschaft unseres christlichen Glaubens!

■ Gabriele Spahn-Sauer,
Dipl. Rel. Päd. Leiterin
der Regional-Altenheim-
Seelsorge am Untermain

Lösung

KREUZWORTRÄTSEL

O	S	T	F	R	I	E	S	E	N	W	I	T	Z
C	H	A	O	S	P	R	I	O	L	E			
H	E	N	N	A	R	E	R	L	E	N			
O	R	A	K	U	N	S	T	A					
E	M	S	L	A	N	D	E	B	U	A			
N	E	I	D	A	E	O	N	O	D				
T	T	U	L	M	W	O	G	E					
B	A	H	A	M	A	S	E	D	A	M	E	R	
L	O	R	A	E	N	G	G	T					
S	A	R	A	B	N	O	R	M					
S	P	E	R	R	E	N	L	I	N	I	E		
O	A	G	F	A	U	S	T	E	N				
M	A	T	R	O	S	E	M	A	B	O			
P	N	E	U	S	T	E	I	R	E	R			
E	N	H	I	R	T	E	I	C					
J	A	M	E	S	E	U	R	O	P	A			
A	B	O	L	O	G	N	A	E					
K	N	E	T	E	L	E	D	E	R	N			
U	M	T	H	E	M	A	N	T	I				
M	U	T	T	E	R	S	T	R	A	H	L		

Mit der **Pflege nicht allein** gelassen

Zweimal im Monat Sprechstunden zur Pflegeberatung

Für Betroffene und deren Angehörige ist Pflegebedürftigkeit in der Regel mit großen Herausforderungen und gravierenden Änderungen ihrer bisherigen Lebenssituation verbunden. Gleichzeitig ergeben sich jede Menge Fragen rechtlicher, finanzieller sowie lebenspraktischer Art, mit denen sich die Menschen oft überfordert fühlen. Ganz grundlegend geht es zum Beispiel erst einmal darum, ob die Pflege zuhause oder in einem Pflegeheim organisiert werden soll.

Aus diesem Grund hat der Bezirk Unterfranken seit September sein Beratungsangebot ausgeweitet: In Aschaffenburg

finden seither zweimal im Monat donnerstags Sprechstunden zur Pflegeberatung statt. Die bayerischen Bezirke sind zuständig für die Gewährung aller Leistungen bei der Hilfe zur Pflege. Der Bezirk Unterfranken unterstützt dabei Menschen mit ambulantem und stationärem Pflegebedarf.

In den Beratungen geht es sowohl um rechtliche, als auch um finanzielle sowie pflegefachliche Fragen. Die Sprechstunden finden jeweils donnerstags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus der Stadt Aschaffenburg, Besprechungsraum E im Erdgeschoss statt. Die nächsten Termine sind voraussichtlich 21. November, 5. Dezember und 19. Dezember.

Bei weiteren Fragen gibt das Amt für soziale Leistungen, Telefon 0 60 21/3 30 16 32 Auskunft.

Schmunzelecke



Der jüngste Sohn meiner Tochter fragte mich bei einem meiner Besuche: „Oma, warum sitzen immer zwei Leute im Hubschrauber?“ Ich wusste es nicht und er erklärte es mir: „Einer hupt und einer schraubt.“ ■ **Carla Kolb**

Vorsorge...

... auf alle Fälle vorbereitet

Ob Patientenverfügung, Testament oder Bestattungsvorsorge – die Themen, die dahinter stehen wecken in uns allen ein mulmiges Gefühl. Dauernd an Krankheit, Unfall oder gar Tod zu denken, würde uns das Leben wohl auch schwer machen. Einmal sollten Sie sich aber bewusst mit der Möglichkeit solcher Situationen auseinandersetzen und sinnvolle Vorsorge treffen. Dann sind Sie für den Ernstfall bestmöglich vorbereitet.

Was ist Bestattungsvorsorge?

Zunächst besprechen Sie mit dem Bestatter Ihres Vertrauens Ihre Wünsche, Vorstellungen und Fragen. Getroffene Vereinbarungen werden festgehalten sowie später benötigte Dokumente und Willensbekundungen gesammelt. Der Bestatter listet Ihnen die zu erwartende Kosten auf und regelt die Bestattungsfinanzierung.

Warum vorsorgen?

Familie entlasten ✓
Verantwortung tragen ✓

Im Todesfall wird ihre Familie emotional finanziell und organisatorisch entlastet, wenn Ihre Wünsche bekannt sind und Dokumente vorliegen. Selbiges erleichtert die Abwicklung der Bestattung nach Ihren Wünschen auch, wenn Sie keine nahestehenden Personen hinterlassen.

Vermögen schonen ✓

Sie haben das Recht, für Ihre Bestattung vorzusorgen. Auch wenn dereinst eigene finanzielle Mittel z.B. durch Pflegebedürftigkeit aufgebraucht werden müssen, bleiben Guthaben bzw. Versicherungen zur Bestattungsvorsorge beim Bestatter in angemessenem Rahmen unangetastet.

»Es gibt immer etwas, das wir heute für ein besseres Morgen tun können«

Gerne stehen wir Ihnen für Ihre Bestattungsvorsorge, selbstverständlich kostenlos und unverbindlich, zur Seite...
...wenn der Mensch den Menschen braucht.



Ihr Team von Pietät Wegmann

Pietät Wegmann

FACHGEPRÜFTE BESTATTER
MEISTERBETRIEB



Erd- Feuer- See und Naturbestattungen in allen Preisklassen
Erlidigung der Formalitäten, Persönliche Betreuung u. Begleitung
Individuelle Gestaltung der Bestattungsfeierlichkeiten

Aschaffenburg - Bardroffstr. 12
06021/23424 od. 06020/725
www.pietat-wegmann.de

Wir sind Partner von: Kuratorium Deutsche Bestattungskultur
Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG
Nürnberger Lebensversicherungs AG

Vorsorge – Eine Sorge weniger

Bernhard-Junker-Haus
Neuhofstraße 11
63743 Aschaffenburg
Tel. 06021 908-0

Seniorenzentrum Mömlingen
Danziger Straße 8
63853 Mömlingen
Tel. 06022 709321-0



Hier schmeckt's mir!

Unser Rezept zum Wohlfühlen im Alter

Wählen Sie aus unseren Zutaten:

- Herzliches und fachkundiges Personal
- Familiäre Atmosphäre
- Liebevoller Betreuung
- Tagespflege
- Kurzzeitpflege (auch als Probewohnen)
- Langzeitpflege
- Offener Mittagstisch

Alles gut abgestimmt nach Ihrem
individuellen Bedarf
und persönlicher
Situation.

Die Pflegeberatung der AWO.
Für Angehörige und Senioren.

Telefon 0800 60 70 110
kostenlos und unverbindlich



Echt AWO. Seit 1919.
Erfahrung für die Zukunft.



**Bezirksverband
Unterfranken e.V.**

www.awo-unterfranken.de